

# Erfroren vor der Berghütte

Ein Augenzeuge sagt, wie man die Bergsteiger am Pigne d'Arolla fand. Wie es so zum Unglück kam, bleibt ein Rätsel

VON PASCAL RITTER

Das Drama am Pigne d'Arolla schockierte diese Woche die Menschen weit über die Bergsteigerszene hinaus. Am Mittwoch starb eine weitere Skitourengängerin an den Folgen ihrer Unterkühlung. Damit steigt die Zahl der Toten des Walliser Bergunglücks auf sieben. Die Tragödie nahm am Sonntagmorgen ihren Lauf. Zwei Skitourengruppen brachen von einer Berghütte im Val de Dix (2928 m ü. M.) auf.

Einerseits vier Franzosen, andererseits eine Zehnergruppe, angeführt vom italienischen Bergführer Mario Catiglioni (†59). Die Franzosen wollten ohne Bergführer zur Cabane des Vignettes (3175 m ü. M.). Catiglioni hatte ein ehrgeizigeres Ziel. Er wollte mit seiner Gruppe bis zum Rifugio Nacamuli. Die Hütte liegt ennet der italienischen Grenze. Beide Gruppen erreichten ihr Ziel nicht.



Der Augenzeuge der Rettung: Thomas Pflügl.

Wie sich das Drama zutrug, ist Gegenstand heftiger Spekulationen. Klar ist lediglich, dass beide Gruppen sich vereinten und nur wenige hundert Meter vor der Cabane des Dix die Nacht verbrachten. Bei Temperaturen zwischen minus fünf bis minus zehn Grad und starkem Wind harren sie auf offenem Gelände aus. Vier Tourengehänger erfroren vor Ort, drei weitere starben später im Spital.

## Durch Zufall gefunden

Nun wird bekannt, dass es noch schlimmer hätte kommen können. Der Skitourengänger Thomas Pflügl ist Landesreferent des österreichischen Alpenvereins und war an jenem Sonntag ebenfalls zur Cabane des Vignettes aufgestiegen, allerdings vom Tal aus. In einer Vierergruppe gelang er von der Ortschaft Arolla zur Hütte. Dass ein Sturm aufzieht, sei offensichtlich gewesen, sagt er. Dessen Stärke habe ihn aber überrascht. Bedenken hatte er keine, doch er sagt: «Ein Aufstieg ist immer sicherer als der Weg von einer Hütte zur nächsten. Im Notfall bricht man ab und fährt ins Tal», sagt Pflügl.

Die vier Österreicher erreichten die Cabane de Vignette um 16 Uhr und verbrachten die Nacht dort. Vom Drama, das sich nur 500 Meter entfernt abspielte, bemerkten sie nichts. Am nächsten Morgen gab es um fünf Uhr



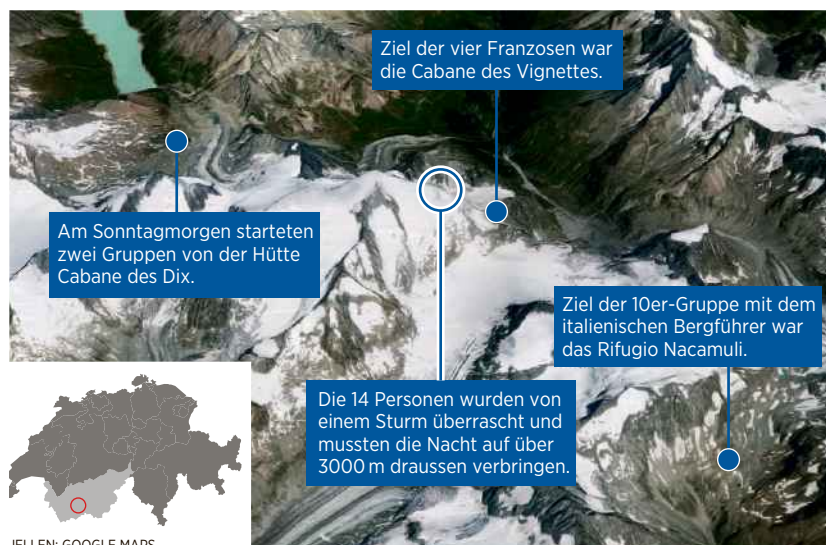
Der Wind wirbelt Schnee über den Pigne d'Arolla. Sieben Skitourenfahrer verloren hier ihr Leben.

KAPO VALAIS/KEYSTONE

## 32 Tote in einem Winter

Der Bergsport hat diesen Winter einen hohen Blutzoll gekostet. 32 Personen sind laut «Le Nouvelliste» bisher ums Leben gekommen. Im letzten Jahr kamen bei tödlichen Bergunfällen in der ganzen Schweiz 103 Personen ums Leben. Zehn davon fanden ihren Tod auf Skitouren. Gut möglich, dass diese Zahlen im laufenden Jahr überschritten werden. Im Sommer gibt es mehr tödliche Unfälle in den Bergen als im Winter, wie Zahlen des Schweizer Alpen-Clubs SAC zeigen. Grund für die hohe Zahl tödlicher Unfälle diesen Winter sind auch die Schneemengen. Sie lockten viele Wintersportler an und erhöhten die Lawinengefahr.

Zmorgen. Pflügl und seine Begleiter hatten bereits am Vorabend beschlossen, wegen schlechten Wetters auf ihre geplante Tour zum Rifugio Nacamuli nicht anzutreten. Eine andere Gruppe brach aber um 6 Uhr auf. «Aus meiner Sicht war das verrückt, aber zum Glück haben sie es gewagt, sonst hätten wir die Opfer nie gefunden», sagt Pflügl. Wenige Minuten nach ihrem Aufbruch stiess die Gruppe auf die ersten un-



JFL | FN: GOOGLE MAPS

glücklichen Bergsteiger und alarmierte die Bergrettung. Ein Helikopter brachte die vierzehn Alpinisten schliesslich zur Cabane de Vignettes, wo Pflügl half, die Überlebenden aufzupäppeln. Den Österreichern bot sich ein bizarres Bild. Während einige kaum ansprechbar waren, machten andere einen unversehrten Eindruck. Und dann lagen da auch noch die Toten.

Das Unglück vor der Berghütte treibt

seither die Bergsteiger um. In Foren und Zeitungsartikeln diskutieren sie, was schiefgegangen sein könnte. Drei Faktoren spielen dabei eine Hauptrolle.

► **Das Wetter:** War die Tour von der Cabane des Dix bis zur Cabane des Vignettes oder gar weiter bis zum Rifugio Nacamuli überhaupt zu bewältigen beim schlechten Wetter, das für den Sonntag angesagt worden war? «Niemand», sagte Bergführer Raphael Wel-

lig, der die Route gut kennt, im «Blick». Zu einem ganz anderen Schluss kommt die Vereinigung der italienischen Bergsteiger. Sie nehmen ihren Landsmann, den tödlich verunglückten Bergführer Catiglioni, in Schutz. Bis um 9.30 Uhr seien das Wetter und die Sicht gut gewesen. Das würden Bilder von Alpinisten, die zu dieser Zeit am Berg waren, beweisen. Zudem sei die geplante Etappe vor der angekündigten Wetterverschlechterung zu meistern gewesen.

► **Die Ausrüstung** Wie kann es sein, dass Skitourengänger vor einer Hütte erfrieren? Es wurde spekuliert, dass der Bergführer kein GPS-Gerät dabei hatte. Auch dem widerspricht die italienische Bergführervereinigung. Die Gruppe sei mit GPS, Satellitentelefon und einem Smartphone mit topografischer Karte ausgerüstet gewesen. Offenbar nicht mit sich führte die Gruppe Biwak-Säcke. Ob diese jedoch zur Standardausrüstung gehören, ist umstritten. «Viele wollen die mehrere hundert Gramm schweren Schlafsäcke für die Übernachtung im Freien nicht bei jeder Tour mitführen, sagt Ueli Mosimann von der Fachgruppe Sicherheit des Schweizer Alpen-Clubs (SAC).

► **Das Verhalten** Warum harrete die Gruppe auf exponiertem Gelände aus, statt sich an einen windstillen Ort zurückzuziehen? Laut dem SAC-Sicherheitsspezialisten Mosimann, der die Gegend kennt, hätte die Gruppe nur 500 Meter zurückgehen müssen, um sich durch ein in den Schnee gegrabenes Biwak vor Wind und Schnee zu schützen. Solche Biwakübernachtungen kämen auf der Route häufig vor. Ein Überlebender sagte im italienischen Fernsehen, der Gruppe habe die Kraft dafür gefehlt.

Anfangs ging man davon aus, dass Bergführer Catiglioni beim Versuch, Hilfe zu holen, verunglückte und darum die Gruppe nicht mehr entsprechend instruieren konnte. Das dementierten die Walliser Behörden am Donnerstag.

## Fatalismus am Berg

Die Staatsanwaltschaft dürfte sich nun mit diesen Fragen befassen. Wahrscheinlich ist, dass eine Verkettung verschiedener Fehler und Umstände zum Drama führte.

Trotz der bisher fatalen Saisonbilanz (32 Tote) sieht der Schweizer Alpen-Club gemäss Mosimann keinen Handlungsbedarf. Der Tod wird in der Bergsteigerszene offenbar in Kauf genommen. «Solange Menschen auf die Berge steigen, wird es solche Unglücke geben», kommentierte Bergsteigerlegende Reinhold Messner das Unglück.

# Apotheker wollen nicht Polizisten spielen müssen

Der Verband Pharma-Suisse wehrt sich gegen ein Anti-Terror-Gesetz

VON ANDREAS MAURER

Ein Mann aus der Schweiz bestellte auf der Website einer Apotheke Salzsäure, Aceton und Wasserstoffperoxid. Die Risiken und Nebenwirkungen dieser Stoffe sind beträchtlich: Mischt man sie, entsteht Acetonperoxid, unter Dschihadisten bekannt als «Mutter des Teufels». Mit der bestellten Menge liesse sich ein Sprengstoffgürtel füllen, wie er 2015 bei den Anschlägen von Paris verwendet wurde.

Die Apotheke schöpfte Verdacht und meldete den Käufer dem Bundesamt für Polizei Fedpol, das die Kantonspolizei einschaltete. Doch der Mann konnte nachweisen, dass er die Stoffe für seine Arbeit benötig-

te. Es handelt sich um einen von 37 Fällen, die Fedpol bisher gemeldet worden sind. Kein einziger führte zu einem Einkaufsterroristen.

Fedpol ruft seit 2016 Apotheken, Fachmärkte und Landwirte dazu auf, die Polizei über verdächtige Käufe, Verluste oder Diebstähle von Explosivstoffen zu informieren. Bisher setzte Fedpol auf Freiwilligkeit. Die Schweiz ist das einzige Land Europas, in dem man diese Substanzen uneingeschränkt erwerben kann.

Justizministerin Simonetta Sommaruga (SP) will dies nun mit einem Gesetz ändern, das sie in die Vernehmlassung geschickt hat. Hundert Produkte soll man künftig nur noch mit einer Registrierung kaufen

können. Für hochkonzentrierte Substanzen soll sogar eine Bewilligung nötig werden.

Doch der Apothekerverband Pharma-Suisse wehrt sich gegen die Massnahmen. Gut gemeint und trotzdem falsch - so lässt sich die Stellungnahme zusammenfassen, die dieser Zeitung vorliegt. Die Apotheker kritisieren, dass der Detailhandel mit der Registrierungspflicht polizeiliche Aufgaben übernehmen müsste. Die Bewilligungspflicht sei zudem unverhältnismässig: «Es ist stossend, dass ein paar Gramm Natriumchlorat nur mit einer Erwerbserlaubnis verkauft werden können, jedoch Benzin, welches hoch entzündlich ist, literweise an der Tankstelle bezogen werden darf.»

INSERTAT

Wirkt.

bio

«PFLANZEN SCHÜTZE ICH AM LIEBSTEN BIOLOGISCH.»

SanoPlant ist die biologische Produktlinie von Maag für gesunde Pflanzen.

SanoPlant - die Antwort aus der Natur.

www.maag-garden.ch

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikette und Produktinformationen lesen.